

stellung erwähnt, und das Gemeinsame Wort der Kirchen 1988 wird kaum kommentiert als Anhang zu dem Beitrag von M. Greschat abgedruckt. Damit wird eine entscheidende Dimension der gegenwärtigen kirchlichen Diskussion ausgeblendet. Das werden vor allem diejenigen Leser bedauern, die die Hoffnung noch nicht aufgegeben haben, daß es vielleicht aus Anlaß der 50. Wiederkehr des Beginns des Rußlandfeldzuges, am 22. Juni 1991, doch noch zu einer „Zweiten Ostdenkschrift“ der Evangelischen Kirche kommen könnte. So hilfreich der vorliegende Band in der Vorbereitung eines solchen Textes ist – die genannte Lücke bedarf noch der ebenso sorgfältigen wie differenzierten Ergänzung. Diese Anmerkung am Schluß mindert jedoch nicht den Wert des Bandes insgesamt und die Anerkennung für die große und mutige Leistung der Herausgeber.

Konrad Raiser

*Marc Reuver, Christians as Peacemakers. Peace Movements in Europe and USA. WCC Publications, Genf 1988. 84 Seiten. Pb. Sfr. 9,90.*

Ein Vorwort von J. Fischer leitet das Bändchen ein. Im 1. Kap. beschreibt der Verf. kurz die sog. Neuen Friedensbewegungen. Ihr Beginn liegt in Holland 1977. Ihr zentrales Anliegen ist die Bekämpfung der nuklearen Abschreckung, ihr Ziel u. a. die Erklärung eines Nichtangriffspaktes zwischen NATO und Warschauer Pakt. Das 2. Kap. stellt die historischen Wurzeln der christlichen Friedensbewegungen dar: George Fox und die Quäker werden ausführlich gewürdigt. (Die Quäker kommen im übrigen fast auf jeder zweiten Seite vor.) Der Versöhnungsbund von 1914 in England und seine internationale Ausweitung in den Niederlanden

1919 waren ein weiterer Meilenstein in der Geschichte der Friedensbewegungen. In Kap. 3 werden die Neuen Christlichen Friedensbewegungen, nach Ländern aufgeschlüsselt, behandelt. Die Niederlande waren der Vorreiter. Die BRD steht mit der „Aktion Sühnezeichen-Friedensdienste“, den Kirchentagen, der Parole „Frieden schaffen ohne Waffen!“, der Initiative „Ohne Rüstung leben!“ ganz gut da. Sogar einige Stimmen aus der EKD und bes. aus dem reformierten Lager werden positiv veranschlagt. PAX CHRISTI auf katholischer Seite und die „Initiative Katholikentag von unten“ haben international ein gutes Renommee. In Kap. 4 folgen die USA und Großbritannien. Sie dürfen beide als die eigentlichen Großmächte in Sachen Friedensbewegung gelten. Kap. 5 (Italien, Skandinavien und Frankreich) hebt die traditionelle Friedensbereitschaft der skandinavischen Länder hervor. Frankreich bildet – mit Abstand – ein recht kümmerliches Schlußlicht. In Frankreich war das Atomproblem nie Gegenstand der öffentlichen Diskussion. „Der Staat hat das Machtmonopol über sein eigenes Territorium“, stellen die französischen Bischöfe fest. Die Sowjetunion bleibt der potentielle Aggressor. Die französische Bischofskonferenz schreibt, daß der östliche Totalitarismus die Rüstung auf westlicher Seite provoziert. Erst seit 1982 (PAX CHRISTI) und 1983 (die franz. Kommission für Gerechtigkeit und Frieden) sind neue Töne zu hören. Das 6. Kap. präzisiert die Frage nach dem Zusammenspiel der Neuen Friedensbewegungen mit dem ÖRK und der KEK und führt bis hin zur Versammlung in Basel 1989. Für mich am aufregendsten ist das Kap. 7. Hier werden die Rolle der Friedensbewegung in der DDR beschrieben, die Bedeutung der Prager

Christlichen Friedenskonferenz aufgezeigt und die „Zeichen einer Wende“ behutsam angedeutet. Alles in allem ein informatives und ermutigendes Buch.

Heinz Röhr

Walter Dignath, Pazifismus im Christentum. Eine Orientierungshilfe. Verlag Fr. Fiedler, Bad Kreuznach 1988. 171 Seiten. Kt. DM 15,-.

Walter Dignath hat die Veröffentlichung des vorliegenden Buches nicht mehr erlebt. Er ist am 17. Mai 1987 nach kurzer schwerer Krankheit verstorben. Walter Dignath kam aus dem Pfarramt. Nach seiner kirchlichen Tätigkeit während der Kriege in Ostpreußen kam er über Hamburg, Oldenburg und Düren nach Frankfurt/M., wo er als Pfarrer an der Katharinenkirche von 1957 bis 1966 wirkte. Walter Dignath war eigentlich der geborene Didaktiker. Als solcher hat er sich in der Religionspädagogik durch zahlreiche Veröffentlichungen und vor allem durch seine Lehrtätigkeit als Professor an der J.W. Goethe-Universität (1966–1977) einen Namen gemacht.

Gleich nach dem Krieg wandte er sich verstärkt der Friedensproblematik zu. Er war einer der wenigen evangelischen Friedensforscher. Sein Buch „Kirche, Krieg und Kriegsdienst“ (Hamburg 1955) ist bis heute aktuell geblieben und hat vielen jungen Menschen als Wegweisung im Zeitalter der Aufrüstung, der Nach- und Überrüstung gedient. Zahlreiche Artikel im renommierten RGG, 3. Aufl. weisen ihn als ausgezeichneten Sachkenner aus. Aber es geht Walter Dignath nicht nur um die Geschichte der Friedensbewegung: Er will den Zeitgenossen vielmehr eine „Orientierungshilfe“ (so der Untertitel) für ihre alltägliche ethische Entscheidung geben.

Dabei können historische Modelle (Franziskus, Erasmus, Kant, die Quäker, die Tolstojaner, die religiösen Sozialisten, Blumhardt d.J., Ragaz) durchaus von Nutzen sein. Aber nicht nur einzelne Denker und Praktiker des Friedens wie M. Gandhi, M.L. King und A. Schweitzer werden vorgestellt, sondern auch konkrete Friedenspläne und -experimente (Th. Morus, Campanella, W. Penn, U. Noack) auf ihre Übertragbarkeit in die heutige Weltsituation abgefragt.

Schließlich orientiert das Buch vorzüglich über die modernen Friedensbewegungen in und außerhalb der Kirchen heute. Das Buch führt bis zur Katastrophe von Tschernobyl. Vielleicht ist hier ein Punkt erreicht, wo Jesu Ruf zur Metánoia wieder stärker gehört wird. Wenn das Buch als Bußruf im Sinne Jesu verstanden wird, hat es seinen Zweck erfüllt.

Heinz Röhr

*Totaler Krieg gegen die Armen.* Geheime Strategiepapiere der amerikanischen Militärs. Hrsg. von U. Duchrow, G. Eisenbürger und J. Hippler. Kaiser Taschenbücher 62, München 1989. 256 Seiten. Kt. DM 18,-.

Vor kurzem wurde unter dem Titel „Der Weg nach Damaskus. Kairos und Bekehrung“ (EMW-Informationen Nr. 84, Juli 1989) ein Dokument veröffentlicht, das aus einem zweijährigen Konsultationsprozeß hervorgegangen ist, an dem Christen aus sieben Ländern Asiens, Afrikas und Zentralamerikas beteiligt waren. Darin wird angesichts der offenen Spaltung von Christen im politischen Konflikt zur Besinnung und Umkehr aufgerufen.

Manche Leser dieses Textes mögen sich gefragt haben, ob hier nicht unzulässig dramatisiert und ein ausschließlich